

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 38 (1912)
Heft: 6

Artikel: Neue Würde
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-444424>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das schönste Widmann-Denkmal.

Da streiten sich die Leut' herum:
Wie ehrt man J. V. W.?,
Daß uns das Denkmal Freude macht
Und doch ihm ähnlich seh'?
Ein Brunnen wär' vielleicht genehm
Mit Medaillon-Portrait,
Ein Ding, das fast zuviel — ach! — nähm'
Aus unserm Portemonnaie!

Symbolisch wär's: sein Geistesquell
In Bern dann immer fließt.
Man hat dort Brunnen zwar genug,
Die der Tourist genießt.
Der Moses und der Simson stehn
Ja schon verdenkmalt dort,
Samt jenem Mann, der Chindli fräß
Zu Bern in einem fort.

Ich bin der Düfteler Schreier
Und atme erleichtert auf,
Daß unsre letzte Abitimmung
Nahm so guten Verlauf.

Wir wollen wünschen und hoffen:
Man werde vor Allem in Bern —
Ich sage es ehrlich und offen,
Nicht auspielen jetzt den Herrn.

Au contraire, zeiget dem Gegner,
Der's treu und von herzen gemeint,
Daß er Euch nicht als Unterlegner
Des heißen Kampfes ercheint.

Gerechtem Wunsch und Verlangen
Währet das Patronat;
Dann wird es Niemandem bangen
Um den demokratischen Staat.

Moral insanity.

Durch Waffengewalt glückt's den Tschinggen
Die Macht des Halbmonds zu brechen; [nicht,
Drum suchen sie, Helf' was helfen kann,
Den roten Halbmond zu schwächen;
Ad majorem gloriam röm'scher Kultur,
Die türkischen Herze zu hindern,
Die Greuel des Krieges in Tripolis,
Auf arabischer Seite zu lindern. —

Pfui! Herr San Giuliano! —
In der guten Stadt Zürich, damil die Moral,
Wieder einmal so gar nicht florieren;
Drum nimmt sich der Großrat ihrer an,
Und bespricht auch das Kaiserieren;
Damit nun die Dörnen das Großkapital.
Nicht ausziehe bis auf das Hemde:
So nehme den Mädelhandel die Stadt,
In ihre höchsteigenen Hände.
Aber, aber! Herr Sigg! — Lisebeth.

Neue Würde.

Gar weiterchüternd meldet jüngst
Der Bébé aus Graubünden
Der deutsche Kronprinz sei jetzt Galt
In Celerinas Gründen.

Durchchauert hat die Neugkeit
Republikanerherzen
Sie dachten sich: „hat der Bébé
Sonst weiter keine Schmerzen?“

Doch ist die Leistung nicht gering
Den Kronprinz wird sie freuen
Zumal er kam mit seinem Weib
Und Buben seinen zweien.

Am besten wendet „Bébé“ sich
Jetzt an Kronprinzen's Vater:
Denn der ernpet ihn sicherlich
Zum Hofberichterstatter. — Fax.

Der Widmann fraß ja manchen auch
Mit bestem Appetit,
Wenn er, daß es von Federn stob,
Mit spitzer Feder stritt.
Wie wär's, gäb's eine „Widmannfluh“
Im Berner Oberland,
Wo man in Paradiesesruh
Läs einen „Widmannband“.

Ein „Widmannsweg“ beim Kirchenfeld
In Bern wär' auch nicht schlecht.
Kurz, was erinnert uns an ihn,
Wär' jedem Wand'rer recht.
Am besten freilich wär's, man tät
Ein Uebrig's, ihr Herrn,
Daß mal von dem, was er gesät,
Aufging ein guter Kern.

Wer J. V. Widmann liebt und liest,
Der hat sein Denkmal schon.
Und wer gar Briefe von ihm hat,
Dem scheint ein and'res Hohn!
Gebt Geld zu einer Stiftung her,
Die seinen Namen trägt,
Für Dichterjugend, die sich schwer
Im Kampf durchs Leben schlägt.

Ist auch die Schillerstiftung da,
Sie steht noch nicht in Flor!
Manch' Einer pocht, zermürbt und müd,
Umsonst an dieses Tor.
Widmannstipendium für die,
Die nie Italien sahn
Und die geküßt Frau Poesie
Für ihre Lebensbahn! — A. B.

Ladislaus an Stanislaus.

In X geläptter Stanislaus!

Es m8 mihr ihm 1 Fergnigen, wehn ich tie Pfeder tzur Hant
nemmen tu, um Tier läper Frater tzu skribelen; wehn ich auch fascht
ten Chuenagel in ten Finggern gschbüre, son wegen ter grausamben
Kältewellen, wölche siech fon Norten piß tzu unz ber auspreten köhnte
tuhn. 4 able Fähle hape ich mir under der Kutten 1 warmgefüttertes
Wollen-Jäckli angeleggt, aper 4 die Kuttlen im 1 wendigen homo ladis-
lausibus hape ich mihr edwas fiel wärmdrigeres abhangeltavt unt zwar
kain neies wulliges Jäcklein, sondern 1 ganz altes Kohn-Jäckli mit 3
Sternlein, von tem ich jedesmal, wehns mich gfriert, 1 khorigten Schlugg
nemme; aper seitdem leide ich ihm so fon ter Kälti, sodab ich ihm
reputatur dosis machen mueß, am Ente giptz aper toch warm.

Ich phreie mich von Härtzen, daß die Kranggen- unt Umfaß Fer-
liecherung mit Gottes unt der Uhrkandone Hilfe so scheen durrengetrungen
ist; taß unzer Pythonstaat sich derenwág Pythonjabel aufengestehlt hat,
tuet mir im tüftsen Apgrunt meiner Schle leit, 1 derig Rebsoldat hättich
fon unzern dortlichten Phreinden nit erwartet.

Aper wie iperabl tringt ter Andichrist duralldie Schbalden unt Ritzen
ein, taß selbst tie gleibixten Sehlen männixmahl so 1 ahngnehmes teif-
liches Jucken am Fleische gschbüren, seu es in ter Bolidick oter auch am
eichenen Körber; tie Fersuchung pleibt halt ihm zwütlischet unz schteggen.

Tu läper Stanisi, haßt eb fiel peßer, Tier hilft teine Leisenbeth iper
jete Fersuchung hinweg, Säu es blüchisch oder leublich.

Tier sünzt toch auch die Zeitunggen ausem grobhen Kabnton zu Ane-
gesücht kohmen, psonters tie phom heulichten Köln unt ter braißischen
Methrobowle. Namentlich fon Bärlin auß geht 1 unheiliges Kriegsgefackel
gegen ten Gartinal-Erds-Pischoff Fischer von Köln, wölcher ten Schbree-
adehnern nit bapschtlich genug ist; ter aper m8 in Rom in abler Ehr-
fürchtigkeit Forst-Ellungen, taß Mann gewihsermasen auser kadollisch auch
nepstpei noch Möntsch unt gueter Deuticher pleiben kahn, was aper peim
Mehridewal beeses Bluet gm8 hat. Ha, unz kahns ja Wurstibus sein.
Also wie gesackt, ter Teifel steggt halt iprabl seine Zinggen trein. Eb
mueß aper mit grat ter Taifel sein, antre Laite hapan auch grobse Zing-
gen, zum Eksempl ter Warenbaußitzig Hertz aus Vreiburg i. B., ter
hat seine Haggennase inz Hotel Pfistern in Bärn einengesteggt und
schwupps, gleich hat ers 4 non oletiges Gelt 1 gehandelt um ein grobhes
Warenhaus trauß tzu machen. Ja, ja, derenwág gehtz! — O alti Zümpf-
terherrlichkeit wohin pißt tu entschwunden? Frih'r wart taß ganze Jüden-
tum fon Zumpftwegen gefchbunden, jetzt aper wirt ter Stiehl gekehrt, ter
Jüd tem Christen mores lehrt! O jerum, jerum, jerum, o quae mutatio-
rerum! womit ich pleip fon Hauß tzu Hauß tein

ebig rrr Ladislaus.

Aus meiner Großmutter Kochbuch, die
stets mit der Interpunktions auf geipann-
tem Fuß stand.

„Meerrettig wie ihn der Vater liebt
wenn er gerafpelt ist.“

Man nimmt etc. . .

Chueri: „Macht's Eu nüb Angst Nägel,
wenn Ihr amiggs lässet, wie f' die Lot-
teriekoletörfine über d' Chni näh-
med im Selnau äne?“

Rägel: „Wußt nüb wege was! Ich hä
mit dem mir Läbtig nüt z'thüe gha und
säb häi i.“

Chueri: „So, wie seit mer dänn dem,
wemer von Eu Rettig chauft, und vo
sechje 's eint Mol 5 höhl sind und 's
ander Mol 3?“

Rägel: „Jä mit dem Riffigo hät mer all-
wil z'rechne; die, wo Eu länd la-
sage händ an uf 7 Tögli 6 wintäggigat.“

Chueri: „Ja nu, es wirt ietz dänn wohl
Ornig gä i dr Lotteriebrangsch, fid en
Herr Pfarer drüber grefretzt und die
richtige Gegegit verordnet hät.“

Rägel: „Weiß grad nüb. Punklo Bi-
handlig vo denen Artike wo meh oder
weniger sind sind wärd mer die Herre
Pfarer obenhägsit nüb die erste. Die
wänd grab als verbüte, die würd in
balz no 's Schnupse verbüte und säb
wurid f'; wenn f' es Wegrecht hettid in
euerer Pfädelöderen obe.“

Chueri: „Ich schläge mich ganz der Ma-
damme Vorredneri a. Nu mueß mr nie
vergesse, daß die „Gesalbten des Herrn“
kei Ahnig händ vo dr Sunnesite vo dene
diversne Sünden.“

Rägel: „Ihr meined zum Biispiel, wie
wohl daß eim thuet, wemer ä jo en
prima Lenzburger hübscheli durs „Chämi“
uezieht oder wenn eim ä jo ä 5 jährig
Truese ä so langsam hinen abelaufst.“

Chueri: „Ganz Guerer Meinig Rägel. —
Johr i unb us ghöreb die Herre Pfarer
nüt als chlagen und wehbere über 's
Uheil vom Alkohol und vo dr Liebi und
derende; wenn f' harhingege die Sache
us ihrem eigne Privatbitrieb kennid
wien enserein, so würdid f' nüb halben
ä so schnäle degäge.“

Rägel: „Mir sind ämel ä no da und —“

Chueri: „und säb will öppis heiße bin
Guerer Vergangeheitli felig.“